



„Die Befreiung der Arbeiterklasse muss die Tat der Arbeiter selbst sein.“ Karl Marx

Betriebsflugblatt
der
Sozialistischen
Arbeiterstimme
DB Regio und S-Bahn
12. November 2014

Wenn Streiken Schule machen würde

Das war ein Thriller, besser als jeder Tatort: Wird Deutschland völlig lahm gelegt? Wird das Benzin ausgehen? Oder noch schlimmer: Löst sich die Luftballon-Show an der ehemaligen Westberliner Grenze in Luft auf? Glück gehabt, wir haben nicht gehungert! Aber das Geschrei von Wirtschaftsvertretern und Politikern vor dem Bahnstreik ließ Schlimmes befürchten.

Natürlich konnte niemand glauben, dass 4 Tage Streik von ein paar Tausend Bahnern das öffentliche Leben zusammenbrechen lassen. Aber Politik und Wirtschaft wollten nichts unversucht lassen, um den Streik schlecht zu machen und sie zum Aufgeben zu bringen.

Die DB könnte natürlich einfach die Forderungen der Bahner unterschreiben. Nach Berechnungen in der Presse käme das billiger als die Hunderte Millionen Euro Schäden, die die deutsche Wirtschaft und die DB angeblich an jedem Streiktag erleiden.

Streikvirus, eine lebensgefährliche Krankheit für die Unternehmer

Das „Problem“ ist, dass die Bahner nicht nur die Frechheit besitzen, neben mehr Lohn zu allererst niedrigere Arbeitszeiten und Verringerung des Arbeitsstresses zu verlangen. Sie bitten auch nicht nur freundlich, nein, sie streiken sogar dafür. Und ein Streik, der die Wirtschaft schmerzt und in Bedrängnis bringt, ist für die Wirtschaftsbosse völlig inakzeptabel.

Die größte Angst der Unternehmer ist, dass die Streikbereitschaft ansteckend sein könnte. Seit Jahren zwingen die Unternehmen den Arbeitenden schlechtere Arbeitszeiten zu immer niedrigeren Löhnen auf. Heute ist die Situation schon so katastrophal, dass nächstes Jahr von dem Mini-Mindestlohn von 8.50 Euro mehrere Millionen Beschäftigte profitieren werden. Die einen arbeiten sich kaputt, die anderen gehen an Arbeitslosigkeit kaputt. Und die Gewinne steigen.

Die Unternehmer brauchen für diese Angriffe gegen die Arbeitenden Ruhe im Karton und Gewerkschaftschefs, die ihnen dabei helfen. Doch es gibt immer einen Punkt, wo die Wut über die Angst siegt und ungehörter Mut zu Widerstand führt.

Da passt es natürlich gar nicht, dass die Bahner jetzt entschlossen sind, mit Streiks ihre Forderungen durchzusetzen. Und dafür haben die Lokführer, Zugbegleiter und Gastronomiearbeiter immer mehr Respekt in der

Bevölkerung gewonnen. Die Bahner sind im Streik, die Piloten und die Amazonbeschäftigten auch... was wäre, wenn die Busfahrer sich anschließen, deren Schichten ähnlich katastrophal sind wie die der Bahner? Oder die ArbeiterInnen bei Siemens, Gillette oder Osram in Berlin, wo im großen Stil Stellenabbaupläne vorbereitet werden? Oder Karstadt, wo die Beschäftigten in den letzten Jahren bereits auf 700 Millionen Euro verzichtet haben, und nun die Häuserschließungen und Erpressungen weitergehen? Viele haben gute Gründe sich zu wehren.

Deshalb wollen die Konzernbosse der Idee, dass sich die Arbeitenden mit Streiks gegen die Unzumutbarkeiten zur Wehr setzen könnten, einen Riegel vorschieben. Wenn sie und ihre Freunde von CDU/SPD und den Medien so verbittert gegen den Bahnstreik hetzen und Streiks zukünftig sogar per Gesetz verbieten wollen, dann richtet sich das gegen die ganze Arbeiterklasse, die sich ducken und nicht aufmucken soll.

„Wir sind das Volk“

Den streikenden Bahnern ist vorgeworfen worden, ausgerechnet am 9. November, dem Jahrestag des Mauerfalls zu streiken, sei unverantwortlich. Die Streikenden haben auf der zentralen Kundgebung vor dem Bahntower in Berlin diesen lächerlichen Vorwurf mit Sprechchören „Wir sind das Volk“ parodiert. Merkel und Konsorten wollten sich natürlich bei ihrer Jahrestagsfeier nicht stören lassen... ganz so wie Honecker früher. Doch Millionen DDR-Bürger haben sich 1989 auch nicht um die Jahrestagsfeier der Politbüroriege geschert.

Die DDR-Mauer ist seit 25 Jahren Geschichte, doch dafür gibt es viele andere Mauern: die Mauern an den EU-Grenzen zum Beispiel, vor allem aber eine Mauer des Geldes, denn Geld regiert heute alles. Und diese Mauern schweben nicht so locker davon. Deshalb kam den streikenden Bahnern gar nicht in den Sinn, wegen der Feierlichkeiten den Streik auszusetzen. Und sie hätten den Streik bis zum Ende durchgezogen, wenn nicht die oberste Spitze der Lokführergewerkschaft GDL lieber den Frieden mit der DB gesucht hätte.

Es wird immer wieder Versuche geben, Streiks möglichst schwer zu machen oder gar zu verbieten. Aber wenn der Mut und die Entschlossenheit nur groß genug sind, werden die Arbeitenden nicht aufzuhalten sein.

Von Kollegen für Kollegen...

Zitat der Woche

„Vielleicht sollte man autonomes Fahren auf der Schiene beginnen, dann hätte man das Problem mit der GDL nicht,“ meint Porth, Daimler-Personalvorstand. Vielleicht sollten die Daimler-Kollegen bald mal streiken, dann hätten wir weniger Probleme mit solchen arroganten Personalern!

Webers Horrorvision

EVG-Chef Kirchner spricht nun auch von Streiks, falls es in den Verhandlungen nicht vorangeht. Leute, stellt euch eine lange Wagenhalle vor, alle Bahner zusammen, blaue und grüne Fahnen! Wer, wenn nicht wir, können unsere Forderungen umsetzen? Nichts könnte uns mehr aufhalten. Und die verstörten Gesichter des DB-Vorstands möchte man sehen: Die DB mutiert zur Geisterbahn, hinter jeder Ecke lauert ein Gespenst eines Streikenden....

Streikkundgebung in Berlin am 7. November



„Was ist der Unterschied zwischen Eiffelturm und Bahntower? Beim Eiffelturm sind die großen Nieten unten“ oder „Lieber frei zu Hause als frei im Hotel“ oder „Streik gegen Arbeitshetze rettet Arbeitsplätze“ - das waren Sprüche auf den vielen selbstgemalten Schildern. Ferienlagerlaune, so ungefähr fühlte es sich auf der Kundgebung vor dem Bahntower an, als aus der ganzen Bundesrepublik 1.200 Streikende zusammen kamen. Ein IG Metall-Arbeiter überbrachte außerdem Solidaritätsgrüße und sprach die Stellenstreichungen in Berliner Metallbetrieben an. So ein Streik bringt zusammen, was zusammen gehört.

Ausgeschlagen

Nach der Geste der Versöhnung kam prompt die Verhöhnung, als Weber verkündete, damit hätte sich der Einsatz der Bahn vor den Gerichten gelohnt. Welche Versöhnung also? Mit der Bahn? Da gibt es nix zu versöhnen!

Belgien: Großdemonstration der Beschäftigten
Mehr als 100.000 belgische ArbeiterInnen demonstrierten Anfang November gegen die Sparpläne, die die neue belgische Regierung angekündigt hat. Um die Gier der Unternehmer zu befriedigen soll das Rentenalter um 2 Jahre auf 67 Jahre erhöht, die automatische Kopplung der Löhne und Renten an die Inflation beendet und Stellen im Öffentlichen Dienst gestrichen werden.

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

Wenn Du willst, dass es alle KollegInnen gut informiert, dann hilf dabei. Wende Dich an:

www.sozialistische-arbeiterstimme.org
flugblatt_bahn@gmx.de

Die große Mobilisierung war der Auftakt einer Kampagne gegen die Angriffe mit Generalstreik am 15. Dezember.

Mit Streik nicht bis übermorgen warten

Wie oft haben GDLer schon „guten Willen gezeigt“? Wirklich oft.

Doch kein einziger Punkt der Forderungen ist bislang umgesetzt. Die DB hat offensichtlich nicht kapiert, dass wir fest entschlossen sind, unsere Forderungen durchzusetzen. Dann ist eben richtig Druck nötig, und wie wir gesehen haben, ist Druck nur mit Streik möglich.

Denn wir haben noch eine Rechnung offen:

- **2 Stunden weniger Arbeitszeit**
- **maximal 50 Überstunden**
- **Mehr Lohn**

Nachbeben

Dass der Streik so abrupt ausgesetzt wurde, hat bei vielen Kopfzerbrechen verursacht. Ein wenig Linderung brachte die Erkenntnis, dass bis Sonntagabend kaum mehr Züge fuhr als während des Streiks: Hennigsdorf - Kremmen nix, Münchner S-Bahn teilweise nur 60%. Wegen aus Sparhysterie abbestellter Trassen fuhr nach Templin sowie dem Nordteil des RE6 nur Busse. Oft war aber der Krankenstand einfach hoch. Denn die Arbeitsbedingungen der anderen Kollegen sind auch (noch) nicht besser.

Auf den Punkt gebracht

„Ihr Streik ist richtig! Er muss auch bestimmte Auswirkungen haben, ansonsten werden Sie Ihre berechtigten Interessen nicht durchsetzen können. [...] Ihre Streiks müssen die Arbeitgeber treffen und diese endlich zum Einlenken zwingen. Nicht Ihr Streik ist ein Übel für die Bahn und deren Kunden, die Bahn AG selbst lässt ihre Infrastruktur verfallen und ist in vielen Punkten alles andere als kundenorientiert und Quell steter Ärgernis.“ Aus einem Solidaritätsschreiben von Susanna Karawanskij, veröffentlicht auf der GDL-website

Umsatz-Kunststück

So ein Streik ist auch eine Gelegenheit, sich über die Bereiche hinweg kennenzulernen... und festzustellen, dass die Probleme sich überall gleichen: Die Bordgastronomie kriegt Mindestumsätze festgelegt und der Lohn selbst ist zum großen Teil umsatzabhängig. Aber die Technik ist so gut gewartet wie überall: Mal streikt die Kaffeemaschine, mal der Steamer, mal die Geschirrspülmaschine, so dass man keine Tellergerichte rausgeben darf. Und schon isst Essig mit dem Umsatz!

Die Fahrgäste, die Fahrgäste...

sind gar nicht alle gleich! Die Schlipsträger mit Rollkoffer haben sich ganz schön aufgeregt über den Streik. Aber einfache Arbeitende und viele andere hatten viel Verständnis! Es wurden sogar Merci-Schokolade-Packungen im Streiklokal abgegeben! Es zählt sich eben aus, wenn wir unsere Arbeitsbedingungen und Forderungen offensiv in die Öffentlichkeit tragen. Ein Streik, der Mut macht hilft allemal mehr als Weselskys Versöhnungsgesten!